

Alltägliches



A

2 Ein Traumtag

Ich stand zeitig auf, trank zusammen mit meiner Mutter Kaffee und erzählte ihr die Träume, die ich in der Nacht gehabt hatte. Darüber wurde es Abend.

Kurz nach 22 Uhr hatte ich alle meine Träume erzählt: Mutter gab mir einen Gutenachtkuss und sagte, sie freue sich schon sehr auf die Träume, die ich ihr am nächsten Tag erzählen würde.

Christian Futscher

1 Scheidungsgrund

Ein Ehepaar, das sich nach vierundfünfzig Jahren Ehe und drei Kindern einvernehmlich scheiden ließ, gab vor dem Richter als Begründung an, sie hätten herausgefunden, dass sie nicht zueinander passen.

Jakob Arjouni

Sie lernen

- Modul 1** | Wichtige Aussagen zu einem Interview über das Thema „Zeitempfinden“ zusammenfassen
- Modul 2** | Aussagen über das Engagement in Vereinen verstehen und andere von einem Verein überzeugen
- Modul 3** | Notizen zu einem Artikel über Handynutzung machen und eigene Erfahrungen austauschen
- Modul 4** | Über Probleme in Wohngemeinschaften diskutieren und gemeinsam Lösungen finden
- Modul 4** | Einen Beschwerdebrief zu Mängeln in der Wohnung schreiben

Grammatik

- Modul 1** | Konnektoren (*andernfalls, folglich, außer wenn ...*)
- Modul 3** | trennbare und untrennbare Verben



B



► AB Wortschatz

4 Verabschiedung

Und vor Freude darüber, dass die Gäste endlich gingen, sagte die Frau des Hauses: „Bleiben Sie doch noch ein wenig.“

Anton Čechov

3 Eine kurze Geschichte

Kommst du den Kindern noch gute Nacht sagen?, rief die Frau ihrem Mann zu, als sie um acht Uhr aus dem Kinderzimmer kam. Ja, rief der Mann aus seinem Arbeitszimmer, ich muss nur noch den Brief zu Ende schreiben.

Er kommt gleich, sagte die Mutter zu den Kindern, die beide noch aufgerichtet in ihren Betten saßen, weil sie dem Vater zeigen wollten, wie sie die Stofftiere angeordnet hatten.

Als der Vater mit dem Brief fertig war und ins Kinderzimmer trat, schliefen die Kinder schon.

Franz Hohler



1a Lesen Sie die kurzen Geschichten und sehen Sie die Bilder an. Was passt zusammen?

b Welche Geschichte beschreibt etwas Alltägliches, welche etwas Besonderes? Begründen Sie Ihre Entscheidung.

2 Wählen Sie eine Geschichte und schreiben Sie zu zweit einen Dialog oder einen Tagebucheintrag dazu. Spielen Sie Ihren Dialog oder lesen Sie Ihren Tagebucheintrag im Kurs vor.



1a Wählen Sie ein Wort und erklären Sie es im Kurs.

Zeitgeist zeitweise Zeitverschwendung Zeitdruck Zeitpunkt
zeitraubend zeitaufwendig zeitgemäß Zeitunterschied
zeitgleich Zeitraum zeitsparend zeitlos Zeitalter zeitig

► Ü 1

Ausdrücke zum Thema „Zeit“

Die Zeit rast.
Mir läuft die Zeit davon.
Die Zeit vergeht wie im Flug.
Es ist höchste Zeit!
Lass uns keine Zeit verlieren.

b Lesen Sie das Interview. Was wird zu den folgenden Themen gesagt? Machen Sie Notizen.

A Zeit und Routine

C Zeit und Konzentration

E Zeit und Alter

B Zeit und Gedächtnis

D Entschleunigung

F Zeit und Planung

Kann man Zeit empfinden?

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, warum die Zeit gefühlt im Urlaub schneller vergeht als im Alltag, warum ältere Menschen den Lauf der Zeit als schneller empfinden als jüngere? Im Interview erklärt Zeitforscher Marc Wittmann die Gründe dafür und rät, auch mal nichts zu tun.

Viele Menschen sagen: „Schon wieder ein Jahr vorbei.

5 Das geht ja immer schneller.“ Woran liegt das?

Der Hauptfaktor für das Empfinden von längerer Zeitdauer ist das Gedächtnis. Je mehr emotionale Erinnerungen und Gedächtnisinhalte ich an einen bestimmten Zeitraum habe, desto länger kommt mir die Zeitdauer vor.

10 Wer wenig erlebt, hat den Eindruck, die Zeit ist schnell vergangen, weil er sich kaum etwas gemerkt hat.

Ist das der Grund dafür, dass man die erste Hälfte eines Urlaubs als länger empfindet als die zweite?

- 15 Genau. In den ersten Tagen sieht man viel Neues, einen anderen Ort, neue Eindrücke – das speichert sich in unserem Gedächtnis ab. Das kommt uns dann unheimlich lang vor. Die späteren Tage vergehen gefühlt schneller, weil man alles kennt und die
- 20
- 25 Neuartigkeit fehlt.

Leben wir zu wenig in der Gegenwart?

Ja. Gerade wir Mitteleuropäer sind sehr zukunftsorientiert. Wir planen alles. Wir leben nicht in der Gegenwart, weil wir in Gedanken schon wieder bei der nächsten

30

35

Aktion, dem nächsten Termin sind. Deshalb erleben wir die Dinge nicht so intensiv, das Gedächtnis speichert sie nicht so tief ab.

Empfinden ältere Menschen eher, dass die Zeit schnell vergeht, als jüngere?

- 35
- 40
- 45
- 50
- 55
- 60
- 65
- 70
- Ja. Wir werden grundsätzlich immer routinierter in unserem Leben. Am Anfang des Lebens hat alles den Charakter der Neuartigkeit. Im Kinder- und Jugendalter passiert alles zum ersten Mal, ist unheimlich wichtig und wird

emotional erlebt. Vergleichen Sie mal die Lebensspanne zwischen 12 und 16 Jahren mit der zwischen 52 und 56 Jahren. Im ersten Fall ist das ein dramatischer Wandel. Im zweiten passiert nicht mehr viel. Viele Menschen gehen morgens ins Büro, kommen dann nach Hause und sehen fern. Der nächste Tag ist genauso. Wenn man nach ein paar Wochen zurückblickt, ist überhaupt nichts passiert, aber die Zeit ist vergangen.

Was kann man tun, um seine Zeit sinnvoller zu empfinden?

Der Alltag darf keine Routine sein, andernfalls vergeht die Zeit immer schneller. Man muss versuchen, eine Neuartigkeit in sein Leben zu holen, sich anders zu positionieren.

50

55

60

Nicht immer mit denselben Leuten zusammen sein, sondern versuchen, andere kennenzulernen, eine Fremdsprache lernen, ein anderes Urlaubsziel auswählen.

Nun ist jede Stunde definitiv 60 Minuten lang. Warum empfinde ich eine Stunde beim Zahnarzt länger, als wenn ich im selben Zeitraum ein spannendes Buch lese? Man empfindet die Zeit nicht, außer wenn man sich auf sie konzentriert. Wenn ich einen spannenden Krimi lese, achte ich nicht auf die Zeit. Das ist beim Zahnarzt, von dem ich schnell wieder weg will, anders.

Sollte man sein Leben entschleunigen, einfach mal nichts tun?

- 70
- 75
- 80
- 85
- 90
- 95
- 100
- Ja. Ich sollte mich nicht immer ablenken, sonst erfahre ich mich nicht selbst. Man sollte einfach einmal nichts tun, dann kommen auch viele wichtige Gedanken zum eigenen Leben oder auch zu wichtigen Projekten.



c Arbeiten Sie zu zweit: Vergleichen Sie Ihre Notizen aus 1b und formulieren Sie zu jedem Thema eine Aussage. Vergleichen Sie dann in Gruppen.

d Wie sind Ihre Erfahrungen zu den Themen im Interview? Tauschen Sie sich in Gruppen aus.

*Ich finde, Marc Wittmann hat recht. In Prüfungen vergeht die Zeit immer viel zu schnell, weil ...
Ich glaube nicht, dass das stimmt. Im Urlaub unternehme ich jeden Tag was Neues. Trotzdem ...*

► Ü 2

2a Aussagen zum Zeitempfinden. Ergänzen Sie die Satzanfänge.

kommt man seltener auf neue Ideen wird ihm langweilig empfindet es die Zeit sehr intensiv
sollten wir sie vermeiden spüren sie die Gegenwart kaum

1. Im Alltag denken viele heute schon an morgen, *folglich* _____.
2. Ein Kind erlebt täglich etwas Neues, *somit* _____.
3. Der Mensch braucht Abwechslung im Leben, *sonst* _____.
4. Routinen lassen die Zeit schneller vergehen, *dennach* _____.
5. Auch mal nichts zu tun ist wichtig, *andernfalls* _____.

b Welche Konnektoren in 2a drücken eine Folge aus, welche eine negative Folge? Ergänzen Sie die Regel.

Konnektoren *andernfalls, demnach, folglich, somit* und *sonst*

Folge *folglich,*

negative Folge

Diese Konnektoren verbinden immer zwei _____ sätze.

G

► Ü 3-4

c Konditionale Konnektoren. Markieren Sie die Verben im Beispiel und ergänzen Sie die Regel.

Die Zeit vergeht sehr schnell, ... *außer wenn* man jung ist.
es sei denn, man ist jung.

Die Konnektoren *außer wenn* und *es sei denn* ...

... leiten eine Bedingung ein und schränken die vorangehende Aussage ein.

_____ verbindet zwei Hauptsätze, _____ leitet einen Nebensatz ein.

G

► Ü 5

d Ergänzen Sie die Satzanfänge.

1. Als Kind habe ich die Zeit als lang empfunden, *außer wenn* ...
2. Komm pünktlich, *andernfalls* ...
3. Du musst mal Urlaub machen, *dennach* ...
4. Ich habe wenig Freizeit, *es sei denn*, ...
5. Wir haben keine Zeit mehr, *folglich* ...
6. Ich mache endlich mal was Neues, *somit* ...
7. Ihr solltet Routinen vermeiden, *sonst* ...

► Ü 6

3 Arbeiten Sie zu dritt: Schreiben Sie Karten mit den Konnektoren aus 2d. Dann schreibt jede/r drei Karten mit einem Satzanfang. Die Karten werden gemischt. A beginnt und liest einen Satzanfang vor, B zieht einen Konnektor und ergänzt den Satz. Dann liest B einen Satzanfang vor usw.

Vereine heute

1a Lesen Sie den kurzen Infotext und geben Sie den Inhalt in ein bis zwei Sätzen wieder.

„**Treffen sich drei Deutsche, gründen sie einen Verein.**“ – Ganz so ist es natürlich nicht, aber Tatsache ist, dass es in Deutschland viele Vereine gibt, und es werden immer mehr. Im Moment sind es ca. 600.000 Vereine – fünf Mal mehr als vor 40 Jahren. Und das, obwohl die Anzahl der Vereinsmitglieder abnimmt. Die Vereine werben also eifrig um Mitglieder. Im Moment sind ca. 45 % der Deutschen in einem Verein aktiv. Am beliebtesten sind Sportvereine. Hier hat man die Möglichkeit, zu relativ günstigen Preisen die unterschiedlichsten Sportarten zu praktizieren und Gleichgesinnte zu treffen.

b Was bedeuten die Ausdrücke? Ordnen Sie zu.

- | | |
|---|--|
| ___ 1. Mitglied in einem Verein werden | a eine Aufgabe übernehmen, ohne dafür Geld zu bekommen |
| ___ 2. der/die Vorsitzende eines Vereins sein | b die Einstellung von Menschen, die im Verein sehr engagiert sind und fast kein anderes Thema kennen |
| ___ 3. etw. bewirken | c einen Verein leiten |
| ___ 4. etw. ehrenamtlich machen | d aktiv in einem Verein mitwirken |
| ___ 5. das Vereinsleben gestalten | e das Zusammengehörigkeitsgefühl der Vereinsmitglieder |
| ___ 6. der Vereinsgeist | f etw. erreichen |
| ___ 7. die Vereinsmeierei | g einem Verein beitreten |

c Was machen Sie in Ihrer Freizeit? Gibt es bei Ihnen Vereine oder ähnliche Organisationen? Sprechen Sie im Kurs.



2a Sie hören jetzt Aussagen von acht Personen. Entscheiden Sie beim Hören, welche Aussage (a, b oder c) zu welcher Person passt. Lesen Sie zuerst die Aussagen.

Gründe für das Engagement im Verein

Die Person ...

- a möchte vor allem Leute kennenlernen.
- b möchte anderen helfen oder ihnen etwas beibringen.
- c möchte Dinge lernen und erfahren.

Sprecher/in 1	<input type="checkbox"/> a	<input type="checkbox"/> b	<input type="checkbox"/> c
Sprecher/in 2	<input type="checkbox"/> a	<input type="checkbox"/> b	<input type="checkbox"/> c
Sprecher/in 3	<input type="checkbox"/> a	<input type="checkbox"/> b	<input type="checkbox"/> c
Sprecher/in 4	<input type="checkbox"/> a	<input type="checkbox"/> b	<input type="checkbox"/> c
Sprecher/in 5	<input type="checkbox"/> a	<input type="checkbox"/> b	<input type="checkbox"/> c
Sprecher/in 6	<input type="checkbox"/> a	<input type="checkbox"/> b	<input type="checkbox"/> c
Sprecher/in 7	<input type="checkbox"/> a	<input type="checkbox"/> b	<input type="checkbox"/> c
Sprecher/in 8	<input type="checkbox"/> a	<input type="checkbox"/> b	<input type="checkbox"/> c





b Sie hören die acht Personen jetzt ein zweites Mal. Entscheiden Sie beim Hören, welche der Aussagen a–j zu welcher Person passt. Zwei Aussagen bleiben übrig. Lesen Sie zuerst die Aussagen.

STRATEGIE Gemeinsamkeiten in Äußerungen und Aussagen erkennen

In der Prüfung passen nur Aussagen, die das Gesagte umschreiben. Achten Sie also auf Synonyme und ähnliche Formulierungen. Es ist nicht wichtig, welche Vermutungen Sie über die Personen haben; wichtig ist nur, was die Personen tatsächlich sagen.

- a Ich habe im Verein die Chance, Dinge zu lernen, die man auch im Berufsleben braucht. _____
- b Ich hoffe, zusammen mit anderen im Verein Menschen in Notlagen helfen zu können. _____
- c Ich finde besonders positiv, dass ich im Verein fast alle Leute kenne und wir zusammenhalten. _____
- d Zum Glück bin ich durch den Verein versichert, wenn mal etwas kaputtgeht. _____
- e Ich hatte schon als kleiner Junge Interesse an meinem jetzigen Hobby. _____
- f Auslöser für meine Mitgliedschaft im Verein waren eigentlich die günstigen Gebühren. _____
- g Die Vereinsarbeit kostet viel Zeit, aber mir ist soziales Engagement in einem Verein sehr wichtig. _____
- h Ich bin im Verein aktiv, um die Langeweile aus meinem Alltag zu vertreiben. _____
- i Nur wenige Menschen wissen, dass wir in unserem Verein sehr wissenschaftlich arbeiten. _____
- j Ich bin froh, dass ich jetzt keine Angst mehr habe, laut zu sagen, was ich denke. _____

c Tauschen Sie sich über die Vereine aus der Umfrage aus. Welche würden Sie interessieren, welche nicht? Begründen Sie Ihre Meinung.

3 Überlegen Sie sich in Gruppen einen Verein. Es kann auch ein Fantasieverein sein. Stellen Sie ihn vor und überzeugen Sie die anderen im Kurs von der Mitgliedschaft. Welcher Verein bekommt die meisten Mitglieder?

JEMANDEN ÜBERREDEN	ARGUMENTE ANFÜHREN
Ich würde vorschlagen, dass du ...	Das Besondere daran ist, dass man ...
Wie wäre es, wenn du mal ...?	Beim/Im ... kannst du viele interessante/lustige/... Dinge lernen/machen.
Du könntest doch einfach mal zu ... mitkommen?	Im Gegensatz zu anderen Organisationen kannst du hier ...
Spring doch einfach über deinen Schatten und komm mit zu ...!	Wichtig für uns ist, dass ...
Hättest du nicht mal Lust, ...?	Für uns spricht ...



Freunde der Zahl Pi



Freizeit mit Menschen mit Behinderung



Stand-up-paddling

► Ü 1

Zuletzt online ...

1 Wie oft haben Sie heute auf Ihr Handy geschaut? Wann ist es unhöflich, auf das Handy zu schauen? Wann legen Sie es weg? Wann ist es nützlich? Diskutieren Sie im Kurs.

2a Ordnen Sie die Ausdrücke ihrem Gegenteil zu.

1. achtsam sein 2. das Handy entsperren
3. klammheimlich 4. der Klickgarant
5. eine Runde zocken 6. überrannt werden

A das Handy sperren B stundenlang spielen
C das erfolglose Internetangebot D nicht aufpassen
E nicht beachtet werden F offensichtlich, nicht versteckt

b Lesen Sie den Artikel. Um welche Themen geht es? Kreuzen Sie an.

1. zu früher Handybesitz bei Jugendlichen 4. Studie zur Verbreitung und Nutzung von Computerspielen
 2. Bedeutung von Phasen des Nichtstuns 5. Auswirkungen häufigen Spielens auf mobilen Geräten
 3. Hinweise auf Spielsucht

Die Zeit-Raffer

Von Patrick Bauer

Kann es sein, dass Mobiltelefone ihre Besitzer klammheimlich spielsüchtig machen?

Computerspiele sind plötzlich überall. Selbst auf seriösen Nachrichtenseiten sind sie Klickgaranten. Und auf Facebook schickt mir meine Großtante stündlich Einladungen für »FarmVille«, wo sie eine ausgezeichnete Schweinezüchterin sein soll. »Früher war das Computerspielen für wenige eine Pause vom Alltag, heute ist es für viele Teil des Alltags geworden.« So sagt es der Psychologe Florian Rehbein vom Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen, ein Experte für Computerspiel- und Internetsucht.

Fast die Hälfte der Deutschen über 14 Jahren zockt regelmäßig, das sind 29 Millionen Menschen. 41 Prozent der Nutzer sind über 39 Jahre alt. Die mobilen Geräte haben das Computerspielen in die Mitte der Gesellschaft gebracht. Der Playstation-Chef Jack Tretton sagte kürzlich: »In Zukunft wird es schwer sein, Menschen zu finden, die noch nie ein Videospiel gespielt haben. Es wird bald so normal sein wie Fernsehgucken.«

Mal dramatisch gefragt: Sind wir dabei, zu einer Gesellschaft der Spielsüchtigen zu werden?

Florian Rehbein ist keiner, der voreilig Alarm schlägt. Bis er von einer Sucht spricht, müssen fünf von neun Kriterien erfüllt sein. Nur etwa ein Prozent der Gesamtbevölkerung, meistens junge Männer, sei demnach computerspielsüchtig, sagt er, halte sich also so viel in virtuellen Welten auf, dass Privat- und Berufsleben scheitern. »Aber je mehr Menschen spielen, desto mehr werden es auch exzessiv tun«, sagt Rehbein. »Durch die Handy-Games entstehen neue Vorstufen der Spielsucht. Wer mehrfach am Tag an ein Spiel denkt oder sich vielleicht schämt, es schon wieder zu

spielen, und dafür auf die Toilette geht, der ist im wissenschaftlichen Sinne nicht süchtig, aber es passiert etwas mit ihm.«

35 »Wir wissen, dass sich manche Hirnareale durch übermäßiges Spielen verändern, wir wissen aber noch nichts über die Langzeitfolgen«, sagt Rehbein. »Wir befinden uns mitten in einem gesamtgesellschaftlichen Experiment mit offenem Ausgang.«



40 Alexander Markowetz ist Juniorprofessor für Informatik an der Universität Bonn. Er sagt: »Wir wollen uns mit diesen kleinen Spielen ständig maximal zerstreuen. Aber das zwischenzeitliche Nichtstun ist ja für etwas gut.« In der Verhaltenstherapie unterscheidet man zwischen dem »doing mode« und dem »being mode« unseres Gehirns: Im »being mode« sind wir einfach nur da, »achtsam für unsere Umgebung, aber unbeschäftigt«, wie Markowetz sagt, »das sind Erholungsphasen, die wegbrechen. Sie denken, eine Runde Zocken in der S-Bahn entspannt Sie. Aber Ihr Gehirn wird dabei gestresst.«

Mit einem Team aus Computerwissenschaftlern und Psychologen erforscht Markowetz gerade unsere Smartphone-Nutzung – und ihre Folgen. Der Anfang ist
 55 eine App namens »Menthal«, die aufzeichnet, wie oft und wofür das Handy benutzt wird. 150 000 Probanden haben »Menthal« freiwillig installiert. »Wir wurden über-
 rannt«, sagt Markowetz. »Das zeigt, dass die Leute über ihren Umgang mit diesen Geräten verunsichert sind.«
 60 Im Schnitt nutzen die Teilnehmer ihr Smartphone drei Stunden pro Tag, der bisherige Topwert beträgt neun Stunden – und 25 Minuten für Spiele. »Wir sollten end-
 lich aufhören, von Mobiltelefonen zu sprechen«, sagt Markowetz, »denn telefoniert wird im Schnitt unter
 65 zehn Minuten am Tag. Das sind tragbare Onlinecomputer, die wir leider viel zu oft wie einen Glücksspielauto-
 maten nutzen.«
 Was Markowetz aber vor allem nachdenklich gemacht hat: Im Schnitt entsperren die Probanden das Telefon 60

70 Mal am Tag. Zwölf Prozent sogar 96 Mal, das bedeutet: Alle zehn Minuten gucken sie auf ihr Handy. »Das müs-
 sen wir erforschen«, sagt Alexander Markowetz: »Wozu führt eine solch reduzierte Aufmerksamkeit? Wie soll man sich dabei noch konzentrieren? Ich weiß nicht, ob
 75 es so etwas Extremes wie Handysucht gibt. Mich interessiert viel mehr die breite Masse, die diese Geräte bereits in einem zunehmend ungesunden Maß nutzt.«
 Die Zukunft der Smartphones muss Reduktion heißen. Wir brauchen gesellschaftliche Regeln für unsere Kom-
 80 munikation, die verhindern, dass wir uns permanent unterbrechen. Und die Geräte müssen uns dabei unter-
 stützen, sie auch mal liegen zu lassen. »Ein allererster Schritt«, sagt Markowetz, »wäre eine App, die alle fünf
 85 Minuten daran erinnert, dass schon wieder fünf Minuten vergangen sind.« Eine Art Stoppuhr, die das Spiel-
 casinoprinzip von Las Vegas umkehren würde. Dort gibt es keine Uhren: damit man sich im Spiel verliert.

c Notieren Sie zu den Aussagen Informationen und Beispiele aus dem Artikel.

1. Früher haben die Menschen ihre Tätigkeiten nicht so häufig unterbrochen wie heute.
2. Heute umgehen viele Menschen echte Ruhepausen.
3. Forscher haben ein Experiment mit einer App durchgeführt.
4. Wir sollten den Umgang mit unseren Handys überdenken.
5. Wir müssen dem Wunsch, ständig das Handy zu checken, öfter widerstehen.

d Tauschen Sie sich zu zweit über Ihre Notizen aus. Was fanden Sie besonders interessant?

► Ü 1

3a Markieren Sie die Verben in den Hauptsätzen 1–5 und in 2c und ordnen Sie sie in eine Tabelle. Nutzen Sie auch ein Wörterbuch.

1. Der häufige Blick auf das Handy spiegelt die Hektik unserer Zeit wider.
2. Wir sollten dazu übergehen, unser Nutzungsverhalten stärker zu kontrollieren.
3. Viele haben noch nicht durchschaut, wie viel Zeit sie mit ihrem Handy verspielen.
4. Eine Stoppuhr soll den Effekt umkehren, dass wir beim Spielen die Zeit vergessen.
5. Manche Leute ordnen ihr Verhalten dem Handy regelrecht unter.

trennbar	untrennbar
	<i>unterbrechen</i>

b Sehen Sie sich die Vorsilben der Verben in Ihrer Tabelle an. Was fällt Ihnen auf? Ergänzen Sie die Regel.

G

Trennbare und untrennbare Verben

Die Vorsilben _____, _____, _____, _____ und _____ können trennbar oder untrennbar sein. Die Betonung der Vorsilbe kann eine Verstehenshilfe sein: Vorsilbe betont → Verb trennbar; Vorsilbe nicht betont → Verb untrennbar

c Arbeiten Sie zu zweit mit dem Wörterbuch. Suchen Sie zu den Vorsilben aus 3b Beispiele für trennbare und untrennbare Verben. Bilden Sie je einen Satz.

► Ü 2–4

Unser Zuhause

1a Leben in der Wohngemeinschaft (WG). Welche Eigenschaften sollte ein neuer Mitbewohner / eine neue Mitbewohnerin haben? Sammeln Sie.

Für mich ist nichts schlimmer als ...
Ein WG-Mitglied sollte deshalb ...

b Was möchte man bei einem WG-Casting von den Bewerbern/Bewerberinnen erfahren? Sammeln Sie Fragen.

WG Casting



► Ü 1



1.11

2a Hören Sie den ersten Teil aus einem Radiobeitrag zum Thema „Leben in WGs“. Ergänzen Sie die Informationen zu Jonas und Arne.

Hörer Jonas Bahr fragt, _____

Studiogast Arne Wissmann arbeitet im _____

als _____ ; seine Aufgabe: _____

b Lesen Sie die WG-Regeln und klären Sie unbekannte Wörter.

Regel	Beispiele/Vorschläge
___ Gleich und gleich gesellt sich gern	
___ Gehen, wenn's noch schön ist	
___ Putzplan einhalten	
___ Nicht meckern, sondern anpacken	<i>keine Mahnungen, sondern</i>
___ Dein WG-Tag ist heilig	
<u>1</u> Ehrlich bleiben	
___ Lerne teilen	<i>gemeinsam zahlen, was alle brauchen</i>
___ Meins ist nicht deins	
___ Pflege deine Freundschaften	
___ Partylöwe ja – Nervensäge nein	<i>Rücksicht nehmen:</i>



1.12

c Hören Sie jetzt die Top Ten der WG-Regeln. Nummerieren Sie die Regeln in der richtigen Reihenfolge und ergänzen Sie Beispiele oder Vorschläge.

d Welche Regeln finden Sie am wichtigsten? Welche Regel würden Sie noch ergänzen? Welche Regel finden Sie überflüssig?

3 Spielen Sie zu dritt Casting-Gespräche. Verwenden Sie Ihre Fragen aus 1b.



4a Zoff in der Wohngemeinschaft. Lesen Sie die Rollenkarten. Welche Probleme gibt es in der WG?

Carina (22), Architekturstudentin, hat das Zimmer mit Balkon. Sie jobbt in einem Büro und finanziert ihr Studium selbst. Jedes zweite Wochenende kommt ihr Freund Fritz zu Besuch. Dann gehen sie gerne lange aus. Sie mag es, wenn es in der WG ordentlich ist. Gestern hat sie wieder für Nele geputzt, heute ist aber schon wieder alles dreckig. Jetzt will sie endlich mal was sagen!

Timo (21), macht eine Ausbildung zum Mechaniker, wohnt im kleinsten Zimmer. Er steht morgens meistens als Erster auf und fährt am Wochenende nach Hause. Von seinen Eltern bekommt er Pakete mit Lebensmitteln, die er mit allen teilt. Er hört zwar gerne Musik, aber in der WG ist sie ihm oft zu laut. Überhaupt gehen ihm die vielen Gäste auf die Nerven. Kann denn keiner verstehen, dass er mal seine Ruhe haben will?

Konstantin (23), Hauptmieter der Wohnung, wohnt im größten Zimmer. Seine Eltern finanzieren die Wohnung und das Architekturstudium. Seine Freundin Sina ist Dauergast in der Wohnung, beteiligt sich im Gegensatz zu Konstantin aber weder am Putzplan noch an den Kosten. Konstantin findet das okay, weil er ja auch am meisten zahlt und öfter Partys in der WG organisiert und finanziert.

Nele (24), studiert Maschinenbau, ist viel in der Uni, isst in der Mensa und arbeitet als studentische Hilfskraft. Sie ist nicht so oft zu Hause und die nächsten zwei Monate macht sie ein Praktikum in Paris. Das Putzen hat Carina schon mehrfach für sie übernommen. Ihre Katze macht auch Arbeit. Wenn sie zu Hause ist, entspannt sie bei lauter Musik oder kocht mit Freunden in der WG-Küche. Sie findet, die anderen könnten ruhig lockerer sein.



b Bereiten Sie zu viert das WG-Gespräch vor. Wählen Sie eine Rolle und sammeln Sie Argumente, die Sie in der Diskussion anbringen möchten. ▶ Ü 2

c Spielen Sie die Diskussion in der WG. Versuchen Sie, die Probleme gemeinsam zu lösen.

EIN PROBLEM ANSPRECHEN	WIDERSPRECHEN
Ich finde es nicht gut, wenn ... Es gefällt mir nicht, dass ... Ich habe ein Problem mit ... Es ist nicht fair / in Ordnung, wenn ... Ich ärgere mich immer, wenn ... Es ist doch ungerecht, wenn ...	Es stimmt, dass ... Trotzdem finde ich ... Aus meiner Sicht ist es aber wichtig, dass ... Ich sehe das anders: ... Ich kann verstehen, dass du/ihr ..., aber ich ... Das ist deine/eure Meinung. Ich bin aber der Ansicht, dass ...
EINE LÖSUNG VORSCHLAGEN	Aus deiner Sicht ist das vielleicht richtig. Trotzdem ... Ich sehe ein, dass ... Dennoch ...
Vielleicht könnten wir das Problem lösen, indem ... Ich schlage vor, dass wir ... Könnten wir uns darauf einigen, dass ...? Wie wäre es, wenn ...?	

d Welche Vereinbarungen haben Sie in „Ihrer“ WG getroffen? Vergleichen Sie mit den anderen „Wohngemeinschaften“ im Kurs. ▶ Ü 3

5a Neue Formen der WG: Lesen Sie den Artikel. Welche drei Arten von Wohngemeinschaften werden genannt? Was ist typisch dafür? Notieren Sie Stichworte.

Wohnen in der Gemeinschaft?

Hört man das Kürzel „WG“, dann denken viele Menschen an die wilden, jungen Jahre mit wenig Geld und viel Spaß. Die Wohnform ist nach wie vor beliebt – und inzwischen nicht nur bei den Jüngeren.

5 **Wohngemeinschaften entstehen heute aus den unterschiedlichsten Motiven. Wir stellen Ihnen drei Varianten mit Zukunftsperspektive vor.**



1 **Feste Arbeitsverträge und Arbeitszeiten finden Berufstätige zwischen 20 und 40 heute immer seltener.**
10 Flexibilität, Belastbarkeit und Mobilität werden in vielen Branchen von den Mitarbeitern verlangt. Und so ziehen sie von Job zu Job, von München nach Hamburg und von dort nach Berlin. Vielen gefällt diese Vielfalt und Auswahl im neuen Arbeitsleben. Nur das Wohnen wird oft ein Problem, wenn man nicht lange am gleichen Ort bleibt. Viele haben keine Lust mehr auf anonyme Hotelzimmer oder Apartments. Die Lösung für so manchen heißt: Business-WG. Große Wohnungen auf kompletten Hausetagen bieten bis zu 20 Bewohnern große Vorteile: Einerseits sind die modern und komfortabel eingerichteten Zimmer viel billiger als im Hotel. Zudem bekommt man für das Geld in einigen WGs noch so manches Extra wie Sauna oder Arbeitsräume. Die Zimmer sind außerdem nicht nur günstiger,
25 sondern auch leichter und schneller wieder kündbar. Andererseits ist nicht zu unterschätzen, dass man hier private und berufliche Netzwerke knüpfen kann. Es ist also nicht verwunderlich, dass sich in teuren deutschen Großstädten wie Hamburg oder Düsseldorf immer mehr Business-WGs finden.
30

2 Ein bewährtes Prinzip von Wohngemeinschaften ist, sich vieles zu teilen: den Wohnraum, den Einkauf, die Hausarbeit. Aber alles zu teilen: Geld, Arbeit, Eigentum und Entscheidungen? Das können sich nur
35 wenige Menschen vorstellen. Und trotzdem haben es

sich manche Gemeinschaften zu ihrem Lebensprinzip gemacht, beispielsweise die nordhessische Kommune Niederkaufungen in der Nähe von Kassel. Sie lebt mit ca. 60 Erwachsenen und 20 Kindern dieses soziale Experiment bereits mehrere Jahrzehnte mit großem Erfolg. Alle leben und arbeiten zusammen auf dem Hof mit Kühen und Schweinen, bauen Obst und Gemüse an, stellen Käse her und betreiben eine Holzwerkstatt. Was die Bewohner an Geld verdienen, fließt direkt in
45 die Gemeinschaftskasse. Wer Geld braucht, nimmt es sich aus der gemeinsamen Kasse. Ab 150 Euro werden Ausgaben gemeinsam besprochen. Die Bewohner führen sicher kein Leben im finanziellen Überfluss, aber mit dem Luxus, überall mitentscheiden und mitgestalten zu können; ein Prinzip, das allen wichtig ist, in der realen Umsetzung erfolgreich alle Mitglieder versorgt und sich finanziell rechnet.
50



3 **Was Jung kann, kann Alt schon lange:** Vera Pauli wollte nach dem Tod ihres Mannes nicht alleine leben. Mit einer Freundin überlegte sie, wie man das alte, aber große Haus umbauen könnte, um mehrere Zimmer mit eigenem Bad sowie freundliche Gemeinschaftsräume für Senioren zu gestalten. „Wichtig war uns, dass alle ihre eigenen vier Wände haben und man trotzdem weiß, dass jemand da ist, der hilft.“ Nach zwei Jahren Umbau zogen die ersten Mitbewohner ein. Die WG kocht gemeinsam und verbringt die Freizeit zusammen, aber jeder kann sich auch zurückziehen, wenn ihm danach ist. Gemeinsam teilt man sich
65 die Kosten für Einkäufe und die Unterstützung durch professionelle Kräfte wie eine Haushälterin, einen Physiotherapeuten und einen Techniker. „Ich bin sehr zufrieden mit meiner Entscheidung. Und unser WG-Leben klappt besser, als ich dachte“, ist Vera Paulis
70 Fazit nach vier Jahren.

b Vergleichen Sie Ihre Notizen. Welche Informationen finden Sie am wichtigsten?



c Entscheiden Sie, zu welcher WG die Ausdrücke am besten passen.

- | | |
|---|---|
| 1. sich in die eigenen vier Wände zurückziehen können | 6. soziale und berufliche Netzwerke knüpfen |
| 2. anonymen Hotelzimmern entkommen | 7. über alles gemeinsam entscheiden |
| 3. Geld für die Gemeinschaftskasse verdienen | 8. flexibel ein Zimmer mieten und kündigen |
| 4. sich gegenseitig helfen | 9. Kosten für professionelle Kräfte teilen |
| 5. ein gemeinsames Lebensprinzip teilen | |

d In welche WG würden Sie gerne, in welche gar nicht ziehen?

► Ü 4

6a Welche Mängel kann es in einer Wohnung geben, die man dem Vermieter mitteilen sollte? Sammeln Sie.

► Ü 5



1.13

b Hören Sie das WG-Gespräch und lesen Sie die beiden Beschwerdebriefe. Welcher Brief trifft am besten auf die Situation in der Wohngemeinschaft zu? Warum?

Sehr geehrter Herr Schrauber,

leider mussten wir feststellen, dass in unserer Wohnung, Laubenweg 17, 3. OG links, seit mehreren Wochen einige Mängel aufgetreten sind. Hierbei handelt es sich um folgende Probleme:

a) defekte Heizung / Warmwasser: Die Zimmer können nicht ausreichend beheizt werden und das Wasser aus der Leitung ist nur kalt oder lauwarm.

b) Undichte Fenster und Wohnungstür: Einige Fenster schließen nicht richtig, ebenso die Wohnungstür. Es zieht in der Wohnung und es wird zu schnell kalt. Unseres Erachtens wäre es dringend notwendig, die Mängel umgehend zu beseitigen, denn wir frieren und brauchen warmes Wasser. Den Hausmeister haben wir bereits mehrfach auf die Mängel hingewiesen. Passiert ist jedoch leider bisher nichts. Wir möchten Sie deshalb bitten, die Mängel zu beheben, und hoffen auf deren Beseitigung bis zum 15. Januar.

Mit freundlichen Grüßen

Sehr geehrter Herr Schrauber,

heute möchten wir Sie mit diesem Schreiben bitten, folgende Mängel in unserer Wohnung, Laubenweg 17, 3. OG links, zu beseitigen. Schon vor einigen Wochen ist uns aufgefallen, dass die Heizung nicht einwandfrei funktioniert. Alle Zimmer werden nicht richtig warm. Außerdem sind die Fenster nicht dicht. Dies führt zu einem zusätzlichen unnötigen Verlust von Wärme im gesamten Wohnbereich. Dem Hausmeister haben wir bereits von diesen Mängeln berichtet. Zu unserer Enttäuschung wurde trotzdem nichts unternommen. Daher müssen wir Sie heute auffordern, die Mängel bis zum 15. Januar zu beheben. Bitte kommen Sie unserer Aufforderung innerhalb der Frist nach, sonst müssen wir die Angelegenheit an den Mieterschutzbund übergeben.

Mit freundlichen Grüßen

c Sammeln Sie weitere Redemittel aus den Texten.

PROBLEME SCHILDERN	FORDERUNGEN STELLEN
Wir müssen Sie darüber informieren, dass ...	Bitte kümmern Sie sich darum, dass ...
Es ist nicht in Ordnung, dass ...	Wir erwarten, dass ...
Wir sind enttäuscht, dass ...	Eine Behebung der Mängel sollte ...
Wir möchten uns darüber beschweren, dass ...	

► Ü 6

d Schreiben Sie zu zweit einen Beschwerdebrief an die Hausverwaltung / den Vermieter / die Vermieterin / ... Wählen Sie zwei Mängel aus Ihrer Sammlung in 6a.

e Vergleichen Sie Ihre Briefe im Kurs. Wer hat über ähnliche Mängel geklagt? Welche Beschwerde könnte Erfolg haben? Warum (Argumente, Klarheit ...)?

Dinge des Alltags –

Made in DACH



Kaffeefilter

Mitte des 17. Jahrhunderts begann der Kaffee, Europa zu erobern. 1673 eröffnete in Bremen das erste Kaffeehaus Deutschlands. Die Methode, das Kaffeepulver mit brühendem Wasser aufzugießen oder die Wasser-Kaffee-Mischung zusammen aufzukochen, fand schon bald bei vielen Menschen großen Gefallen. Dennoch trübte der Kaffeesatz oft die Freude am Getränk. Eine findige Hausfrau in Dresden hatte 1908 die zündende Idee: Melitta Bentz erfand den Kaffeefilter. Ein Löschblatt ihres Sohnes, ein alter Messingtopf, der kurzerhand mit Nagel und Hammer perforiert wurde, und schon war der erste Melitta-Filter geboren.

Klettverschluss

Der Schweizer Ingenieur Georges de Mestral war viel mit seinen Hunden in der Natur unterwegs. Immer wieder kamen einige Früchte der Großen Klette mit dem Fell der Hunde in Kontakt und blieben darin hängen. Er legte die Früchte unter sein Mikroskop und entdeckte, dass sie winzige elastische Häkchen haben, die auch bei gewaltsamem Entfernen aus Haaren oder Kleidern nicht abbrechen. Die Beschaffenheit der Früchte gab ihm die Vorlage für einen neuen textilen Verschluss. 1951 meldete de Mestral seine Idee zum Patent an.

Schmerzmittel Aspirin

Schmerz, lass nach! Schon seit Urzeiten war bekannt, dass ein Sud aus Weidenrinde gegen Fieber und Schmerzen hilft. Dem deutschen Chemiker Felix Hoffmann gelang es 1897, den Wirkstoff der Weidenrinde künstlich herzustellen: die Acetylsalicylsäure, kurz ASS. Er nannte sein Schmerzmittel „Aspirin“ und es wurde schnell zu einem der erfolgreichsten und meistverkauften Arzneimittel der Welt.



Strandkorb

Das Markenzeichen deutscher Strände ist der Strandkorb. Elfriede Maltzahn aus dem Ostseebad Kühlungsborn hatte 1882 die Idee, sich einen schützenden Korbstuhl für den Strand bauen zu lassen. Sie liebte den Strand, litt aber unter Rheuma. Mit ihrer Idee ging sie zum Rostocker Hof-Korbmacher Wilhelm Bartelmann, der für sie den Ur-Strandkorb aus Weide, spanischem Rohr und Markisenstoff baute. Nur ein Jahr später ging die Strandkorbproduktion in Serie und Wilhelm Bartelmann wurde der erste Strandkorbvermieter der Welt.



Schnuller

Der „Wonnesauger“, mit dem sich Kinder so wunderbar ruhigstellen lassen, ist eigentlich eine alte Erfindung. Harte Sauger führten früher aber oft zu Missbildungen des Gaumens und zu Fehlstellungen der Zähne. Zwei deutsche Zahnmediziner, Dr. Adolf Müller und Professor Wilhelm Balters, machten sich daran, einen gaumenfreundlichen Schnuller zu entwickeln. 1949 gelang ihnen der Durchbruch: Sie hatten den zahn- und kiefergerechten Beruhigungssauger aus Gummi erfunden.



Nähmaschine

Von 1807 bis 1839 arbeitete der Kufsteiner Joseph Madersperger an der Herstellung und Verbesserung seiner Nähmaschine. Die Nadel wurde mit einer Spitze mit einem integrierten Nadelöhr ausgestattet. Vor allem erfand er aber eine Möglichkeit, mit der Maschine einen Doppelstich auszuführen. Leider gelang es ihm damals nicht, die Öffentlichkeit zu überzeugen, und er starb 1850 in einem Wiener Armenhaus.



www



Mehr Informationen zu „Dingen des Alltags“.

Sammeln Sie Informationen über Dinge des Alltags, die in Deutschland, Österreich oder der Schweiz erfunden wurden, und stellen Sie sie im Kurs vor.

Beispiele aus dem deutschsprachigen Bereich: MP3 – Homöopathie – Scanner – Airbag – Dübel – Bobby-Car – Currywurst – Würfelzucker – Fahrradkette

1 Konnektoren

Konnektor	leitet ein	Bedeutung	Beispiel
wenn, falls	Nebensatz	Bedingung	<i>Ich achte nicht auf die Zeit, <u>wenn</u> ein spannender Krimi im Fernsehen läuft.</i>
außer wenn	Nebensatz	Bedingung, die die vorangehende Aussage einschränkt (= wenn ... nicht)	<i>Die Zeit vergeht schnell, <u>außer wenn</u> man jung ist.</i>
es sei denn	Hauptsatz		<i>Die Zeit vergeht schnell, <u>es sei denn</u>, man ist jung.</i>
dann	Hauptsatz	meist positive Folge	<i>Man muss auch mal nichts tun, <u>dann</u> kommen viele neue Gedanken.</i>
folglich, demnach, somit, infolgedessen	Hauptsatz	Folge	<i>Ein Kind erlebt täglich etwas Neues, <u>somit</u> empfindet es die Zeit sehr intensiv.</i>
sonst, andernfalls	Hauptsatz	negative Folge	<i>Der Mensch braucht Abwechslung im Leben, <u>sonst</u> wird ihm langweilig.</i>

2 trennbare und untrennbare Verben

Die Vorsilben *durch-, über-, um-, unter-, wider-* und *wieder-* können trennbar oder untrennbar sein.

Die Betonung der Vorsilbe kann eine Verstehenshilfe sein:

- Vorsilbe betont → Verb trennbar
- Vorsilbe nicht betont → Verb untrennbar

	trennbar	untrennbar	trennbar und untrennbar
durch-	<i>durchfallen, durchführen, durchhalten, durchkommen, durchmachen, durchsehen</i>	<i>durchleben, durchqueren</i>	<i>durchbrechen, durchdenken, durchdringen, durchfahren, durchlaufen, durchschauen, durchsetzen</i>
über-	<i>überlaufen, übersiedeln, überkochen</i>	<i>(sich) überarbeiten, überblicken, überdenken, überfordern, übergeben, überraschen, überreden, überrennen, übertreiben</i>	<i>übergehen, übersetzen, überstehen, übertreten, überziehen</i>
um-	<i>umbauen, umdenken, umfallen, umkehren, umladen, umsteigen, umstoßen, umtauschen, umziehen</i>	<i>umarmen, umgeben, umkreisen, umzäunen</i>	<i>umfahren, umfliegen, umgehen, umschreiben, umstellen</i>
unter-	<i>unterbringen, untergehen, unterordnen</i>	<i>unterbrechen, unterdrücken, unterschätzen, unterscheiden, unterschreiben</i>	<i>unterhalten, unterstellen, unterziehen</i>
wider-	<i>widerhallen, widerspiegeln</i>	<i>widerfahren, widerlegen, sich widersetzen, widersprechen, widerstehen</i>	
wieder-	<i>wiederfinden, wiederkommen, wiedersehen</i>		<i>wiederholen</i>

Nachhaltig leben

1a Wie kann man im Alltag nachhaltig und ökologisch leben? Sammeln Sie im Kurs.

Weniger Müll produzieren, indem man ... Regionale Lebensmittel ...

b Welche Ideen aus 1a sind leicht umzusetzen, welche schwer? Diskutieren Sie.



2 Sieben Linden – Dorf der Nachhaltigkeit. Sehen Sie den Film ohne Ton. Notieren Sie die Aktivitäten der Dorfbewohner.

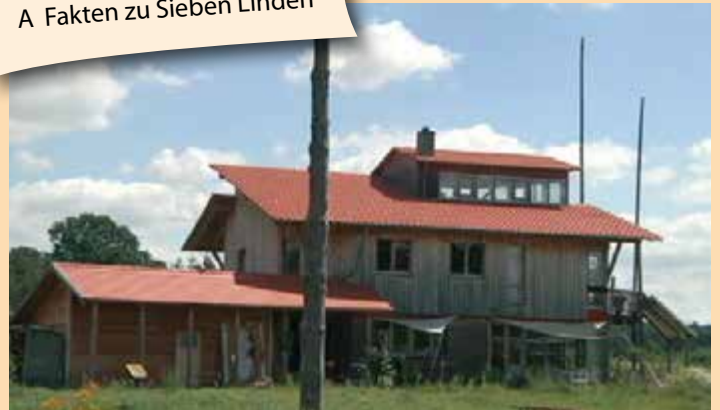


3a Arbeiten Sie in Gruppen und sehen Sie den Film noch einmal mit Ton. Jede Gruppe notiert die wichtigsten Informationen zu einem Thema und präsentiert sie anschließend.



B Hausbau

A Fakten zu Sieben Linden



C Gemeinschaft

b Was bedeuten die Wörter? Wählen Sie eines und erklären Sie.

ökonomisch	Bürgermeister	Probezeit
dauerhaft	Verpflegung	energieeffizient
laufende Unkosten	Küchendienst	Acker



- 4a Warum entscheiden sich Menschen für ein Leben in einem Dorf wie Sieben Linden? Sammeln Sie Gründe.
- b Was kann gegen ein solches Leben sprechen? Diskutieren Sie.
- c Lesen Sie den Ausschnitt aus einem Interview mit dem Filmemacher Michael Würfel. Warum hat er sich für ein Leben in Sieben Linden entschieden und was findet er dort besonders gut?



Frage: Herr Würfel, Sie sind vor fünf Jahren ins Ökodorf Sieben Linden gezogen. Sie mussten einiges dafür tun: einen Gemeinschaftskurs absolvieren, eine Abstimmung der Bewohner gewinnen, ein Probejahr vor Ort leben und schließlich 12.000 Euro für Genossenschaftsanteile zahlen. Warum wollten Sie unbedingt in die ökologisch-soziale Modellsiedlung?

Würfel: Ich war einfach genervt von der Stadt. In Hannover wohnte ich wegen meiner damaligen Freundin, obwohl ich nie dort leben wollte. Ich fand die ganze Werbung, den dichten Verkehr unerträglich. Ich habe mich permanent genötigt gefühlt, dieses oder jenes cool zu finden und zu kaufen. Der Bewerbungsprozess in Sieben Linden war zwar langwierig, aber ich konnte in Ruhe prüfen, ob ich mit den Menschen dort auch leben will.

Frage: Was gefällt Ihnen in Sieben Linden?

Würfel: Ich fühle mich integriert. Die Mischung hier ist sehr bunt: von jungen hippen Menschen über Selbstversorger bis zu Eltern, die für ihre Kinder ein anderes Umfeld suchen. Ich zahle monatlich einen Betrag in die Essenskasse und kann mir in der Küche nehmen, was ich möchte. Ich habe aber auch ein Privatleben. Ob ich abends im Haupthaus mit den anderen esse oder mich mit einer Stulle in meinen Bauwagen zurückziehe, ist meine Sache.

Frage: Was könnte sich unsere Gesellschaft von Sieben Linden abgucken?

Würfel: Gemeinschaftlicher zu leben! In Sieben Linden sitzen längst nicht mehr die Einzigen, die sich für Nachhaltigkeit interessieren. Nur: In der großen Gesellschaft sucht jeder nach individuellen Lösungen. Nachhaltigkeit und Gemeinschaft gehen aber miteinander einher. Hier im Ort teilen wir Autos und Rasenmäher, kümmern uns zusammen um Gemüsebeete oder den Hausbau. Nur weil jede Arbeit allen Bewohnern zugute kommt, haben wir eine gute Ökobilanz. Allein ist das kaum zu schaffen.



5 Wählen Sie eine Aufgabe und bearbeiten Sie sie.

A

- 1 Arbeiten Sie in Gruppen und gestalten Sie einen Informations- und Werbeflyer für das Dorf.
- 2 Wählen Sie im Kurs den besten Flyer aus.

B

- 1 Auch in einer Gemeinschaft wie dem Dorf Sieben Linden können unter den Bewohnern Konflikte entstehen. Sammeln Sie mögliche Konfliktsituationen.
- 2 Spielen Sie die Situationen vor. Am Ende sollten Sie zu einem Kompromiss kommen.